

Winter, Arno

Article — Digitized Version

Handel, Industrie und Banken: Die dynamischen Gestalter der modernen Welt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Winter, Arno (1955) : Handel, Industrie und Banken: Die dynamischen Gestalter der modernen Welt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 7, pp. 381-387

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132113>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ABHANDLUNGEN

Handel, Industrie und Banken die dynamischen Gestalter der modernen Welt

Prof. Dr. Arno Winter, Hamburg

Der Aufsatz soll zeigen, welche entscheidende Rolle Handel, Industrie und Banken im Aufbau der modernen Welt übernahmen und welche Rolle ihnen bleiben wird im gegenwärtigen Wirtschaftsleben der Völker. Am Beispiel des deutschen Volkes wird der Aufbau eines Wirtschaftslebens gezeichnet, das vergleichsweise vollständig alle Daseinsgrundlagen — Existenzformen — bis zu hoher Vollkommenheit entwickelte und bis zum heutigen Tage in sich lebendig vereinigt. An diesem Grundriß lassen sich Sachverhältnisse erkennen und Einsichten gewinnen, die zwingend sind und eine Analyse von Volk zu Volk leiten können, wenn Wirtschaftsleben zu erfassen und zu beurteilen ist.

FORMEN WIRTSCHAFTLICHER EXISTENZ

Die mobilisierten germanischen Völkerschaften sind als Ackerbauer in die Geschichte eingetreten und haben nach vorgeschichtlichen Forschungen schon mehrere Jahrtausende als Ackerbauer gelebt. Quellen des 8. Jahrhunderts berichten vom Dreifelderbau als etwas Selbstverständlichem, der mit gewissen Verbesserungen — rationelle Fruchtwechselfolgen und Zwischenfruchtbau — bis heute die tragende Anbauweise unseres Feldbaus geblieben ist. Hochgediehener Ackerbau mit hochstehender Viehhaltung ist die breite Daseinsgrundlage unseres Volkes bis tief in das 19. Jahrhundert hinein. Noch 1871 gründeten zwei Drittel unseres Volkes darauf ihre Existenz.

Etwa seit dem 10. Jahrhundert bildet sich die zweite breite Daseinsgrundlage unseres Volkes aus, das deutsche Handwerk. Innerhalb der landbaulichen Produktion sonderte sich die gewerbliche Produktion mehr und mehr aus dem Tagewerk des bäuerlichen Haushalts aus; sie wurde von bestimmten Personen und Familien übernommen und durchgebildet und wuchs zu einer spezifischen Existenzform für einen neuen Haushalt, den Handwerkerhaushalt, heran. Darin verselbständigte sich gewerbliche Produktion und entfaltete sich aufs reichste zum Handwerk. Seine Eigenart war es, wesentlich „auf der Hände Werk“ und nicht auf den weiten Gedeihflächen von Grund und Boden auszuruhen. Mit dem Fernhandel des Mittelalters schuf das Handwerk an den Daseinsgrundlagen nicht nur der mittelalterlichen Stadt, sondern der Stadt überhaupt. Handwerk war die „städtische“ Nahrung gegenüber der „ländlichen“ Nahrung des Dorfes.

Deutsches Handwerk ist wesentlich städtisches Handwerk. Die Blüte mittelalterlichen Handwerks fällt mit der Blüte der mittelalterlichen Städte zusammen. Diesen verdankt es nicht nur sein reichgegliedertes Sozial- und Gemeinschaftsleben, sondern auch — und das ist für unseren Gedankengang entscheidend — die Fülle der schwierigen technischen Aufgaben und damit die reiche Entfaltung und Vertiefung seines technischen Könnens: Das ist ein tausendjähriger Erbgang

vom Meister auf den Lehrling und Gesellen, eine tausendjährige Spezialisierung und Differenzierung von gewerblicher Produktion, eine tausendjährige Heran- und Durchbildung von technischen Eignungen, Handfertigkeiten, Maßforderungen und Maßeinhaltungen, ein tausendjähriger Umgang mit spezifischen Werkstoffen. Darum ist Handwerk zur unersetzlichen Schule unseres Volkes im technischen Denken und Gestalten innerhalb der gewerblichen Produktion und zum Zuchtmeister für persönliche und sachliche Werkstattdisziplin geworden. Ein echtes, d. i. selbständiges Handwerk entwickelt und voll entfaltet zu haben, bedeutet für ein Volk, das überlegene technische Können in den vorerwähnten Richtungen zu besitzen und damit eine Daseinsgrundlage von größter Tragweite.

Zu diesem Handwerk, das mit dem Ackerbau gemeinsam rund tausend Jahre den wirtschaftlichen Daseinsaufbau unseres Volkes trägt, kam seit dem frühen Mittelalter ein Fernhandel von beachtlichem Ausmaß, der sich zu einer dritten Daseinsgrundlage unseres Volkes ausbildete. Nahezu alle rheinischen, südwest- und nordwestdeutschen Städte hat er maßgebend geformt, das Ostmeer organisiert und an seinen Küsten jene bis zur heutigen Zeit ragenden Städte gegründet und aufgebaut, den weiten Osten über Land- und Flußwege bis hinein in russisches Gebiet, bis zum Schwarzen Meer hin erschlossen.

Nicht nur der Handel nebst seinen Techniken wurde entwickelt, sondern alles zu seiner Durchführung Erforderliche, voran die Produktion samt den zugehörigen Techniken von Transport und Verkehr, von Speicherei und Lagerei, die Bauproduktionen und Techniken für Wasser- und Landverkehr, die Orientierung und waffenmäßige Sicherung zur See und über Land, die Verständigung mit fremden Völkern und der leistungsmäßige Ausgleich mit ihnen.

Die Fernhändler sind Unternehmer, das sind kommerzielle und technische, weithin auch politische Organisatoren großen und größten Stils. Sie stellen und wagen auch das zugehörige notwendige Kapital und Vermögen, ohne dadurch zu den „Profitmännern“ der marxistischen Lehrmeinung zu werden. Bestes or-

ganisatorisches Können, geführt vom rechnerischen rationalen Kalkül, von spekulativer Erwägung und vom Mut zum Wagnis, verbunden mit vielen Spezialleistungen in technischer und sozialer Richtung, unterbaut unserem Volke eine Daseinsgrundlage, die um so bewunderungswürdiger wird, je mehr wir uns in die vielen Voraussetzungen und Erfordernisse vertiefen.

Fernhandel — als Existenzform — steht nicht auf den Gedeihfeldern des Bodens, nicht auf der „Hände Werk“, sondern wesentlich auf dem rationalen, besonders rechnerischen Kalkül. Das Gesamt der Handlungen, das der Fernhändler als Unternehmer führt und auslöst, muß sich niederschlagen in einer positiven Differenz zwischen dem Einsatz der Mittel und Kräfte und dem erzielten Erfolg: im Gewinn. Der Gewinn allein gewährt und gewährleistet dem Fernhändler die Existenz und gibt ihm weiten oder engen Spielraum. Der Gewinn und sein Ausmaß bleiben immer in der Schwebe und so auch die darauf stehende Existenz.

Mit dem Fernhandel tritt ein völlig anderes Element in die Daseinsgestaltung der Völker ein, ein Element, das zum Ausgreifen, Weiterschwingen des Geistes und Könnens drängt und Dynamik erzeugt, die Vorhaben steigert und weitert, deren Grenzen immer nur faktisch, nicht grundsätzlich bestimmt sind. Es ist ein imponantes, packendes Bild, das die Fernhändler in der vollen Entfaltung ihrer Gesamtleistung einst darboten: das Hansische Europa.

In unserem Zusammenhang ist der Fernhandel darum so wichtig, weil er den Unternehmer zu schöpferischen und organisatorischen Großleistungen heranbildet. Im Fernhandel ist der Unternehmer urständig. Schon zu Ende des 15. Jahrhunderts gewinnt er vom Erzhandel her Einfluß im Bergbau und in der Erzverhüttung, also in grundlegenden Vorproduktionen für Industrie, denn Industrie steht auf Kohle und Eisen als Kraftstoff und Formstoff. Später wendet er sich der gewerblichen Produktion auf handwerklicher Grundlage zu und formt als kaufmännischer und technischer Organisator die neuen Betriebsformen: Verlag und Manufaktur. Besonders die letztere bereitet auf Industrie vor und führt mit ihrer zunehmenden Mechanisierung hin zur Fabrik, der kennzeichnenden Betriebsform von Industrie.

Industrie ist sehr jung. Wenn sie auch mit ihren technischen Vorbedingungen bis ins Mittelalter zurückreicht — ich erinnere besonders an die Wasser- und Windmühlen als Kraftmaschinen und Vorspann für viele Arbeitsmaschinen der gewerblichen Produktion, wie Mahlen, Schleifen, Pochen, Schlagen, Walken —, so liegt doch ihre unmittelbare Vorbereitung und Untergründung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ihr breiter Ausbau erst in den Jahren nach 1870/71. Von da an wird Industrie zum entscheidenden Problem nicht nur unseres Wirtschaftslebens, sondern unseres Daseins überhaupt.

Industrie als eine weitere Existenzform unseres Wirtschaftslebens ruht auf gewerblicher Produktion auf, aber im Unterschied zum Handwerk erwächst sie auf gewerblicher Massenproduktion, auf der Groß-

zahl gleichförmiger Produkte, und formt sich zum Großgewerbe gegenüber dem Handwerk als Kleingewerbe aus. Großgewerbe trennt sich ab vom Haushalt und von der Familie und verselbständigt sich in Unternehmen, in Kapitalgesellschaften mit riesigen Apparaturen der Erzeugung: den Fabriken, die die ausgesprochenen Stätten der Massenfabrikation sind und das äußere Bild von Industrie prägen.

Das technische Instrument der gewerblichen Massenproduktion ist die Mechanisierung und ihre technischen Symbole Maschine und Apparat. Mit dem Unternehmer als dem kaufmännischen Organisator der Unternehmung muß sich hier der technische Organisator und Beherrscher von Maschinerie und Apparat verbinden, der moderne Ingenieur, der wissenschaftliche Fachkundige dieser Großtechnik. Im kaufmännischen und technischen Organisator der modernen Industrieunternehmung wird der Abstand zum Handwerk offenbar. Was tausendjährige Tradition des Kleingewerbes im Erbgang überlieferte, wird nunmehr durch die rationale Erwägung und das rationale systematische Wissen in kaufmännischer und technischer Richtung übernommen und unternehmerisch vorwärtsgetrieben. Eine Dynamik in der Gestaltung und im Tempo erwächst, die vordem nicht für möglich gehalten wurde. Desungeachtet wird das Gesamt an Handlungen in der industriellen Unternehmung gesteigert um die entwickelten Vorgänge der einbeschlossenen Produktionen, beherrscht durch den rechnerischen Kalkül in der kaufmännischen und technischen, d. i. der betrieblichen Rechnung. Sie wird an letzter Stelle vom Unternehmer zu einer Gesamtrechnung aller Aufwands- und Erfolgsgrößen zusammengefaßt. Sie muß, wie uns schon der Fernhandel lehrte, eine positive Differenz für die Erfolgsgrößen, also Gewinn, ergeben. Dies gilt radikal, wenn die Unternehmung bestehen und das Wirtschaftsleben gedeihen soll; und ebenso gilt, daß eine Unternehmung in der Exaktheit der Rechnung zulegen muß, je mehr sich ihre Ausmaße steigern.

Es macht das gigantische und unheimliche Wesen der Industrie aus, daß sie uns in bisher ungekanntem Ausmaß anleitet und befähigt, die natürlichen Rohkräfte des Wassers und der Kohle, später auch des Rohgases und Erdöls über die Kraftmaschinen einzufangen und umzuformen zu Antriebskräften, die sich über tausendjährige Arbeitsmaschinen auswirken in Produktionsleistungen, die mit physischen Menschenkräften überhaupt nicht vollziehbar sind. Natürliche Riesenkräfte folgen hier dem Arbeitsbefehl des technischen Ingenieurs. Zugleich liegt hier der entscheidende Grund, warum Industrie sich zu einer Existenzgrundlage von elementarer Wucht ausbauen läßt.

In der Folge von Industrie fällt ein schwerer, nicht zu überspringender Schatten auf die daran beteiligten Menschen. Industrie ist unerbittlich in der Leistungsabschtung, die sich aus der Mechanisierung ergibt: gestaltende Tat — durchführende Arbeit. Dem Unternehmer als dem kaufmännischen und technischen Organisator folgen wenige hochqualifizierte Spitzenkräfte

als Gestalter, eine dünne mittlere Schicht von Abteilungs- und Betriebsführern, Meistern, Vormännern und qualifizierten Spezialarbeitern und dann eine untere breite Schicht an- und ungelerner Arbeiter. In vielen Abstufungen sind sie mit wenigen nur auslösenden und zuhelfenden Handgriffen die Diener und Bediener von Maschinerie und Apparatur, die buchstäblich den Vollzug der Produktion übernehmen. Dieses schwere Geschick, dem man nur durch höhere Leistung oder Ausschaltung entrinnen kann, kann hier nicht weiter verfolgt werden.

Eine Fehlmeinung ist es, daß Industrie imstande sei, viele beschäftigungslose Menschen unterzubringen. Industrie ruht in ihrer technischen Gestaltung auf der Mechanisierung und strebt der Vollmechanisierung, der Automatisierung zu, d. i. Ausschaltung der menschlichen Leistungen, besonders soweit sie der vorerwähnten Stufe 3 zuzurechnen sind. Ob ein industrielles Unternehmen Arbeiter in Vielzahl oder nur hohe Leistungskräfte benötigt, hängt von dem Grad der Mechanisierung seiner technischen Werkstätten ab.

Zur Industrie — als der mechanisierten gewerblichen Massenproduktion auf der Grundlage moderner Ingenieurtechnik im Verbands der Unternehmung — gehören zwingend: in produktionseller Richtung neuzeitlicher Bergbau auf Kohle und Erz nebst Verhüttung, neuzeitliche Krafterzeugung auf Kohle- und Wassergrundlage, Groß- und Schnellverkehr und Massentransport mit Dampfschiff und Eisenbahn; in kommerzieller Richtung moderner Handel, Banken, Börsen und Versicherungen. Ohne sie erwächst Industrie nicht. Dennoch sind sie nicht Industrie, sondern die großen Mitgestalter von Industrie. In ihren Aufgaben, Formen und Ausmaßen sind sie durch Industrie bedingt und darauf zugeschnitten. Wie der alte Fernhandel sich die zugehörigen Produktionen heranzog, so fordert Industrie einen Ausbau größten Ausmaßes in allen Zweigen unseres Wirtschaftslebens. Dieser Prozeß der Aus- und Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens, den wir im engeren Sinne als Industrialisierung bezeichnen, läßt keine der bisherigen Grundlagen unberührt und unverändert und schneidet tief in unser Sozial- und Staatsleben ein.

Industrie ermöglicht es unserem wachsenden Volk, die Gedeihflächen und Rohstoffgebiete fremder Völker zu erschließen und zu unterbauen. In diesem Zusammenhang liegt die neue besondere Aufgabe des Handels, nämlich den Absatz der heimischen Massenprodukte bei fremden Völkern zu organisieren und dafür Nahrung und Rohstoffe einzutauschen und zurückzuführen. Daraufhin formt und weitet sich der Handel zum weltweiten Außenhandel in einer bisher ungekannten Dichte und Größe. Als Exporteur und Importeur übernimmt er eine führende und tragende Rolle im modernen Wirtschaftsaufbau und treibt an zum Weltverkehr mit einem die Völker, Kontinente und Ozeane durchziehenden und verbindenden Netz der Eisenbahnen und Schiffe. In zunehmender Expansion wächst jene imponierende Interessenverflechtung der Völker heran, die wir bewundernd Weltwirtschaft nannten und die die Welt aufteilte in Industrieländer hier und Rohstoff- und Agrarländer dort.

Industrie und Welthandel, Bergbau und Krafterzeugung, Transport und Verkehr fordern ein Tempo der Realisierung und eine Aufgipfelung der Kraftanstrengungen in wenigen Jahrzehnten heraus, denen der einzelne Unternehmer in zweierlei Richtungen nicht Schritt zu halten vermag: in der Bereitstellung und Bindung des notwendigen Kapitals und in der Übernahme des vollen Wagnisses, das ist aller mit dem Großvorhaben zwingend verbundenen Risiken. Diese Aufgaben übernehmen besondere Institutionen: Banken, Börsen und Versicherungen, die — um dem zeitgenössischen Ausdruck zu folgen — „wie Pilze aus der Erde schießen“. Diese Institutionen vermögen sich zwar an Vorläufern auszurichten, sind jedoch in ihrer ausgereiften Gestalt, in ihren gesellschaftsrechtlichen Formen und in dieser Breite neu und in ihrem Wesen auch nur aus Industrie und Industrialisierung heraus richtig zu erfassen. Sind die Banken und Börsen die beruflichen Organisatoren des Kapitalbedarfs, die auf der Grundlage kleinsten wie größten Vermögensbesitzes die Kapitalien mobilisieren und verwalten, zuführen und rückführen, trotz Gebundenheit Besitzwechsel ermöglichen und den im Gesamtprozeß notwendigen Leistungsausgleich für den Geld-, Kapital- und Vermögensverkehr vollziehen, so sind die Versicherungen die beruflichen Träger der Risiken und übernehmen jedwedes kalkulationsfähige Risiko als ihr spezifisches Geschäft. Es ist schwer möglich, den sachlichen Belang dieser Institutionen für den Aufbau und Fortgang der Industrialisierung zu überschätzen, selbst wenn man davon absieht, welches Ausmaß an Sacherfahrung, Fachwissen, Umsicht, Stetigkeit und Sicherung von ihrer Seite zur Realisierung eines jeden Projektes beigesteuert wird. Darauf gründet sich ihr gleichsam allgegenwärtiges Gewicht.

Landwirtschaft, Handwerk, Fernhandel und Industrie nebst ihren großen Mitgestaltern sind die wesentlichen Daseinsformen unseres Volkes. Darauf „steht“ es in seiner Existenz und in seiner Lebensbehauptung innerhalb der Völker. Der Erfolg der letzten 200 Jahre, die für das deutsche Volk Industrie und Industrialisierung bedeuten, drückt sich beispielsweise in folgenden Bevölkerungszahlen aus: 1816 zählen wir etwa 25 Millionen, 1870 41 Millionen, 1910 65 Millionen; heute haben wir 70 Millionen im Nachkriegs-Deutschland erreicht. Dabei bleibt zu beachten, daß nicht nur das zahlenmäßig Mehrfache an Versorgung gespendet wird, sondern auch ansteigend eine reichere, qualitativ bessere und nachhaltigere Versorgung.

Das entworfene Bild vom deutschen Wirtschaftsleben gilt mit jeweiligen Abwandlungen für alle westeuropäischen Millionenvölker, soweit sie sich aus eigener Kraft Industrie formten und industrialisierten.

Die Rolle, die dabei Handel, Industrie und Banken übernehmen, darf in einem Satz zusammengefaßt werden: sie sind die dynamischen Gestalter der modernen Welt. In einem Ausblick soll die zweite Frage noch eine Antwort finden: welche Rolle ihnen im zukünftigen Wirtschaftsleben bleiben wird.

DASEINSFORMEN UND LEISTUNGSVERMÖGEN

Eine kurze grundlegende Betrachtung soll hier eingeschaltet werden. Die dargestellte Reihe von wirtschaftlichen Existenzformen — von Landwirtschaft aufsteigend zu Handwerk, Fernhandel, Industrie und Industrialisierung — ist nicht gleichbedeutend mit einer Fortschrittsreihe; denn einmal hebt die spätere Existenzform nicht die frühere auf, sie steht vielmehr auf der früheren, und zum anderen kann ein Fortschritt im Wirtschaftsleben eines Volkes nur dann vorliegen, wenn dieses Volk durch den Einbezug neuer Formen existenzfester und -beständiger wird. Darüber entscheiden nicht die Existenzformen als solche, sondern die tatsächlichen Verhältnisse des getroffenen Einbaus ins Wirtschaftsleben.

Die dargestellte Reihe der Existenzformen ist jedoch zwingend in ihrer sachlichen Folge, sofern ein Volk auf eigenen Füßen stehen will. Wohl lassen sich Formen überspringen, aber nur zu Lasten der Eigenständigkeit der betroffenen Völker und Wirtschaftsgebiete. Das ist festzuhalten, wenn es um die Industrialisierung agrarischer Völker und Gebiete geht, die weder Handwerk, noch Handel, noch Industrie und Industrialisierung kennen. In diesem Falle müssen dann fremde Völker in die geforderten Funktionen einspringen.

Demgegenüber liegt es offen, welche Möglichkeiten für den Daseinsaufbau und für die Lebensbehauptung innerhalb der Völker einem Volke gegeben sind, das durch die eigenen Schulen einer mehrtausendjährigen hohen Landwirtschaft, eines tausendjährigen Handwerks und Handels und einer zweihundertjährigen Industrie und Industrialisierung gegangen ist. Was darin an Können und Erfahrung von Generation zu Generation festgehalten und bewahrt wurde, ist ein unermesslicher Schatz an Lebenspraxis, der nur in Jahrhunderten strenger Willenszucht von den Völkern erworben wird. Hier zeigen sich die Abstände von Volk zu Volk im Lebensaufbau.

Bildlich gesprochen, ist die Wirtschaft eines Volkes das große Haus, in dem es wohnt und lebt, aus dem es jedoch nie ausziehen kann. Es kann nur daran arbeiten: verbessern, erweitern, aufstocken, aber auch verschlechtern. Wie dieses Haus gebaut ist, so leben, so existieren die Völker. Ob ein Wirtschaftsleben auf breiter agrarischer Grundlage allein ruht — im Bilde ein breit ausladender eingeschossiger Bau — oder verstärkt wird durch hoch entwickeltes Handwerk, oder ausgebaut ist bis zur Industrie — im Bilde zum Hochhaus —, ist entscheidend für den Lebensspielraum und die Lebensmöglichkeiten der Völker. Immer bleibt die Landwirtschaft, als die im grundlegenden Sinne bodenständige Existenzform, der alles tragende Grundstock, immer sind die anderen Existenzformen, die gewerbe-, handels- und industrieständigen, die sachlich folgenden Stockwerke, die in richtiger Proportion zum Grundstock gebaut sein müssen, wenn die Völker gedeihen sollen. Die gebotene Hilfe durch fremde Völker kann diese grundlegenden Verhältnisse beachten und mißachten; ja sogar bewußt mißachten, um Völker unselbständig und abhängig zu halten.

Aus den jeweiligen tatsächlichen Verhältnissen des Wirtschaftsaufbaus ergeben sich drei grundlegende Sachlagen: erstens der soziale Aufbau und die soziale Gliederung eines Volkes; zweitens das Fassungsvermögen eines Wirtschaftslebens hinsichtlich der Volkszahl bei gleichbleibendem Raum; und drittens das Leistungsvermögen eines Volkes; quantitativ aus der Volkszahl und qualitativ aus den herangebildeten unterschiedlichen Leistungsqualifikationen und der darin erreichten Leistungshöhe. In letzterer Hinsicht macht es einen gewaltigen Unterschied aus, ob ein Volk für seinen eigenen oder einen fremden Wirtschaftsaufbau nur die Handlanger stellen kann oder auch die qualifizierten Handwerker, Techniker und führenden Organisatoren.

NEUGESTALTUNG DER WELTWIRTSCHAFT

Die wachsenden Millionenvölker und die wachsende Milliardenbevölkerung der Erde erfordern zwingend das Weiterführen von Industrie und Industrialisierung. Zwei Ziele mit umfassenden Aufgaben sind und bleiben gestellt: Aufbau der neuen Weltwirtschaft und Förderung der unterentwickelten Völker. Die westeuropäischen Völker, denen die alte Weltwirtschaft, Industrie und Industrialisierung zu danken sind, sind dabei nicht zu entbehren.

Die alte Weltwirtschaft war zu begreifen als das Hinausstreben der westeuropäischen Völker in die außereuropäische, in die überseeische Welt. Europa war das politische Machtzentrum und das wirtschaftliche Kraftfeld der Welt. Was in der Welt politisch und wirtschaftlich geschah, wurde in Europa erwogen und nach den Interessen der westeuropäischen Länder geformt. Halten wir diesen Grundbezug fest, so ist es zutreffend, diese Welt als Übersee-Europa zu kennzeichnen. Die anwachsenden europäischen Kolonialreiche, das sich arrondierende britische Imperium, die sich verdichtende Weltwirtschaft sind imponierende Gestaltungen, die wirtschaftlich nur die ergänzende Projektion zu den gesteigerten Bedarfsforderungen der europäischen Millionen-Völker und ihrer expandierenden Wirtschaftsgestaltung in die überseeische Welt bedeuten: die westeuropäischen Völker sichern sich ihre Rohstoffländer, Kornkammern und ihre Abnehmer für die überseeischen Industrieprodukte.

Heute ist Westeuropa zertrümmert und tastend im Wiederaufbau; vom Zentrum der Weltpolitik und Weltwirtschaft ist es zum Objekt außereuropäischer Mächte geworden; was heute in Westeuropa geschehen darf, wird weithin außereuropäisch bestimmt; die europäischen Kolonialreiche sind zerfallen oder nur schwankender Besitz. Die alte Weltwirtschaft ist zerbrochen. Übersee-Europa ist dahin wie einst das Hansische Europa.

Für die neue Weltgestaltung werden sich die westeuropäischen Völker die folgenden grundlegenden Wandlungen gegenwärtig halten müssen.

Die USA verdanken ihrem eigenständigen politischen Denken, ihrer Tatkraft und ihrem höchsten technischen Können und Wissen eine politische und wirtschaftliche Entfaltung, die sie zum politischen Machtzentrum und

wirtschaftlichen Schwerpunkt ersten Ranges der Welt werden ließ. Noch um die Jahrhundertwende eines der westeuropäischen Korn- und Rohstoffländer, umschließen sie heute ein Territorium vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean, das in sich nahezu als wirtschaftlich autark gelten darf, die höchst entwickelte Industrie und die weitest vorgetriebene Industrialisierung besitzt und über den größten Kapitalfonds der Welt verfügt. Den Krieg während zweier Weltkriege nicht im eigenen Lande führend, konnten sie die große Hilfe für die europäischen Westmächte zu einer beschleunigten agrarischen Vervollkommnung und zu einer Industrialisierung größten Ausmaßes nützen. Gerade ist es durch die Welt gegangen, daß die USA im Handelsvolumen 1954 an die erste Stelle — vor England — gerückt sind. Wenn wir westeuropäischen Völker uns auch alle im amerikanischen Volk wiederfinden, ihm in zwei Jahrhunderten beträchtliche Menschen- und Sachhilfe leisteten, so führt es doch heute aus eigener Kraft die neue Weltgestaltung.

Diesem ausgebauten Schwerpunkt im Westen entspricht ein Schwerpunkt im Osten, der — zunehmend — die Zeit für sich hat. Durch die beiden Weltkriege ausgelöst und durch einen ausdauernden politischen Willen organisiert, hat sich das europäische und asiatische Rußland zu einem imponierenden Schwerpunkt von Wirtschaft entfaltet und verfestigt. Für die neue Weltgestaltung behält diese Sachlage Gewicht, unabhängig davon, ob die Beurteilung des Regimes positiv oder negativ getroffen wird, ob jeder „Plan“ erfüllt wird oder nicht, ob die Investitionsgüter oder Konsumgüter Vorrang erhalten, ob die Aufwands- und Erfolgsrechnung nach unseren Grundsätzen gebilligt wird. Überblickend erkennen wir eine durchgängige Verbesserung und Ausweitung der Land- und Forstwirtschaft, den forcierten Ausbau von Bergbau in allen Sparten und der Krafterzeugung auf Wasser-, Kohle- und Ölbasis und — als beherrschende Grundzüge aller Vorhaben — verstärkten Industrienaufbau, Industrialisierung und Handelsausweitung in fremde Länder. Zur Heranbildung der erforderlichen hohen Leistungsträger wird jede zweckdienliche Form von Erziehung und Schulung gefördert und werden alle Sparten der Wissenschaft, vornehmlich technische und angewandte Disziplinen, eingesetzt. Vergewenigen wir uns, daß wir die russischen Länder bis in die letzten Jahrzehnte als Agrar- und Rohstoffbereiche nutzten, so muß das heutige Bild von Sowjetwirtschaft in seinem grundlegenden Wandel nachhaltig beeindruckend sein.

Eingelagert in diese Schwerpunkt-Bereiche in Ost und West finden wir das Britische Imperium, das sich nach seiner zukunftsfähigen Umformung — gemäß dem Statute of Westminster vom Dezember 1931 — in „The British Commonwealth of Nations“ behauptet und politisch wie wirtschaftlich allgegenwärtig erscheint, wenn auch nicht wie einst als der überragende Faktor der Weltgestaltung. Welche Kräfte dieses Commonwealth verkörpert, wird davon abhängen, in welchem Ausmaß einheitliches Wollen und Handeln innerhalb der beteiligten Nationen realisierbar sind.

Dann folgen als neuerstandene Faktoren im Osten Indien und China, die schon durch ihre 850 Millionen Bevölkerung und ihre eigenwillige Politik wie ein Albdruk jedes neue Weltvorhaben belasten.

Und zwischen diesen vier globalen Kräften soll ein neues Europa Platz finden und bestehen! Im Angesicht dieser Kräfte ist schnell zu begreifen, welche Anstrengungen für jedes der westlichen Völker notwendig sind, um ein Teilfaktor darin zu sein. Ob Europa insgesamt ein gewichtiger Faktor wird — die geistigen wie materiellen Grundlagen sind gegeben —, hängt von dem Ernst ab, europäisches Denken und Handeln zu realisieren. Wie bei dem Commonwealth of Nations ist auch hier alles im Schoße der westeuropäischen Völker verborgen: zwieträchtige Ohnmacht und einmütige Stärke. —

Die neue Weltgestaltung, die zur Befriedigung der Welt führen möchte, ist vordringlich eine politische; aber gerade hier bestehen Gegensätze, die zur Zeit nicht überbrückbar scheinen. Diese Sachlage erschwert die neue Weltgestaltung beträchtlich, läßt indes Raum und Möglichkeiten für wirtschaftliche Gestaltung offen. So sehen wir die politisch gegensätzlichen Mächtigkeitsgruppen in West und Ost in weltwirtschaftlicher Verbindung und mit wirtschaftlichen Absichten die gleichen Länder ansteuern. Man vergewenigen sich etwa diese Verhältnisse gegenüber Japan als ein Beispiel unter vielen. Die betroffenen Völker sind in schwerer Bedrängnis, wissend um die möglichen Komplikationen ihrer eigenen Entscheidungen, wissend, daß dem Handel alsbald die Flagge folgt — in Umkehrung des bekannten Wortes —, das heißt, daß nach wirtschaftlicher Verflechtung die politische Einflußnahme, die in ihren Auswirkungen schwer übersehbaren politischen Ideologien, letztlich Zwang oder Freiheit folgen. Es ist ein schwer durchschaubares Netz von angebotenen Hilfen, wirtschaftlichem Wettbewerb und politischen Rivalitäten!

Die neue Weltwirtschaft wird darum einen völlig anderen Grundriß aufweisen als die alte und ihre Gestaltung höchste staatsmännische Umsicht und Tatkraft, universales Wissen um die Völker, Menschlichkeit und Toleranz erfordern. Überblickend sind es drei große Richtungen, die von Europa aus gleichzeitig verfolgt werden.

Die erste vordringliche Aufgabe war und bleibt es, daß sich die europäischen Völker selbst und ihr Wirtschaftsleben zu engstem Leistungs- und Warenaustausch verbinden. Hier schlagen besonders ein die Aufgaben und Zielstellungen des Europäischen Wirtschaftsraumes, der Europäischen Zahlungsunion und der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Was in diesen Zusammenhängen an verständnisvoller Zusammenarbeit — bei voller Wahrung der wohlverstandenen Interessen der beteiligten Völker — besonders zur Liberalisierung des europäischen Handels (fast sind 90% des alten Volumens erreicht) geleistet worden ist, ist in so kurzer Zeit außergewöhnlich, hat nicht nur die einzelnen Länder gefördert, sondern auch europäisches Können und Ansehen in der Welt gestärkt.

Die zweite Aufgabe läßt sich kennzeichnen als der schwierige umfassende Prozeß der Anpassung und Einpassung der europäischen Länder in die drei vorgenannten großen Wirtschaftsblöcke: die USA, das British Commonwealth und die Sowjetunion. Nach rund zehnjährigem Ruhen aller deutschen weltwirtschaftlichen Handelsbeziehungen ergab die erste Aufklärung, daß der deutsche Welthandelsanteil durchweg durch andere Welthandelsvölker übernommen worden war. Bei völlig veränderten Bedarfsforderungen seitens der fremden Völker mußte von vorn angefangen werden. Ein verwickelter schwieriger Prozeß der Erkundung und Forschung lief an, um klarzustellen, nach welchen Ländern wir ausgreifen durften und konnten und mit welchen Gütern und Leistungen; nahezu jedes einzelne Handelsgut, jede einzelne Handelschance und jedes einzelne Land waren auf Exportmöglichkeiten hin neu zu untersuchen, durch Reisen und Forschen. Bei der Nutzung der neuen Ergebnisse konnten wir von Beginn an den Neubau unserer zerstörten Industrie und unseres niedergebrochenen Handels auf diese allgemeine Umschichtung der Bedarfe — wesentlich nach den Anlagegütern hin — ausrichten und nach dem neuesten technischen Stand gestalten.

Dieser umfassende Prozeß der Einpassung und Anpassung läuft — mit Abwandlungen — bei allen westeuropäischen Völkern. Es besteht kein Grund, ihn abubrechen, wenn auch Dollarlücke, Sterlingblock und Europäische Zahlungsunion noch auf die Schutzbedürftigkeit der neuen Weltwirtschaftsgestaltung verweisen. Die dritte und größte Aufgabe stellt sich mit der Förderung der unterentwickelten Völker; faßt man sie tief, so ist sie geradezu von überdimensionalem Ausmaß. Es geht dabei um Völker von sehr unterschiedlicher Lebenshöhe und Existenzfestigkeit, darunter auch Völker mit hoher alter Kultur. Meist führen sie ihr Dasein in traditioneller Gebundenheit auf einer wesentlich agrarischen Grundlage mit einfacher gewerblicher Produktion, die bei Vonselbständigkeit als ländliches Handwerk und in einzelnen Richtungen auf der Grundlage spezifischer Werkstoffe nach dem hohen Grade der Handfertigkeit, der Formgebung und Farbenkomposition als „Volkskunst“ anzusprechen ist. Im allgemeinen ist es ein Wirtschaftsleben auf der ersten, der Grundstufe, im Bilde ein eingeschossiger Bau, der entwickeltes Handwerk, Fernhandel und Industrie nicht kennt, höchstens in einzelnen Objekten und Orten und dann meist als Fremdkörper in Händen fremder Völker.

Wir als die Zugehörigen zu einem hoch industrialisierten Wirtschaftsleben vermögen die überwältigenden Aufgaben aus dieser Vorhabe etwa abzusehen. Wenn sich daran alle Völker der Welt beteiligen, ist sie eine realisierbare Aufgabe; nur sollten wir den Bauplan, das erforderliche zeitliche Ausmaß und das Tempo bei der Realisierung solcher Vorhabe nach den tausendjährigen Erfahrungen aus der Völkerentwicklung bemessen. Der Bau würde fester, das Bauen sicherer.

Diese Vorhabe drängt aus unterschiedlichen Gründen zur Verwirklichung. Nur drei seien kurz erwähnt. Allgemein bildet wohl der humane Gedanke der Völker-

beglückung nur die gefühlsmäßige Grundlage. Nüchterne Denker empfehlen die Realisierung als unumgänglich, um für die hochindustrialisierten Völker des Westens den Absatz ihrer gesteigerten Industrieproduktion und die Ergänzung der hierzu notwendigen Rohstoffe für die weitere Zukunft zu sichern und dadurch die Versorgungshöhe diesen Völkern zu retten wie auch gleichzeitig die Versorgung der unterentwickelten Völker zu heben. Andere vertreten aus sittlicher Verantwortung jede wirksame Hilfe für die unterentwickelten Völker, weil vornehmlich durch die Einflußnahme der hochindustrialisierten Völker das traditional gebundene Sozial- und Wirtschaftsgefüge der unterentwickelten Völker gelockert und vielfach bis zum revolutionären Umbruch gebracht worden sei. Diese Vorhabe für die unterentwickelten Völker läßt sich darüber hinaus zu einem grundlegenden Problem weltwirtschaftlicher Gestaltung überhaupt erheben. In allen Fällen tritt der Bevölkerungsdruck bei den unterentwickelten Völkern hervor; dies gilt jedoch ebenso für die entwickelten Völker. Bevölkerungsdruck besagt allgemein und letztlich hinsichtlich der wirtschaftlichen Gestaltung eine ungenügende Versorgung, jeweils nach einem in der Erfahrung gegebenen unterschiedlichen Maßstab beurteilt. Bildlich gesprochen, ist das Wirtschaftsleben als Haus zu eng geworden; es faßt nicht angemessen seine Bewohner, seine Völker. Abhilfe ist in drei grundlegenden Richtungen möglich: Erweiterung des Hauses, das ist sachlich gleichbedeutend mit der Forderung von zusätzlichem Lebensraum; Ausbau des Hauses, das ist sachlich gleichbedeutend mit Vervollkommnung und Ausweitung der bisherigen wirtschaftlichen Existenzformen; Aufstockung des Hauses, Entwicklung zum Hochhaus, das ist sachlich gleichbedeutend mit dem Einbezug neuer Existenzformen, letztlich von Industrie und Industrialisierung.

Der bestehende Bevölkerungsdruck in aller Welt — wie lange er anhält, weiß niemand — erfordert eine weltweite Lösung. Alle Völker, entwickelte und unterentwickelte, sind einzubeziehen in dieses Bauen, und es wird ein Bauen bleiben, solange die Völker sich elastisch den immer wieder neuen und größer gestellten Aufgaben des Wirtschaftslebens bei wachsenden Bevölkerungen und steigender Versorgung entgegenwerfen. Daß dieses Bauen nach gültigen Grundsätzen und in abgewogenen Proportionen erfolgt, ist die Sorge der obersten verantwortlichen Gestalter.

Die unterentwickelten Völker vermögen in diesem Prozeß vor allem Lebensraum mit unterschiedlichen reichen Vorkommen und weiten Gedeihflächen anzubieten und sind darin unersetzlich für den Bau einer neuen Weltwirtschaft. Sie ermöglichen es, diesen Hochbau Weltwirtschaft auf ein erweitertes und stärkeres Grundgeschoß zu setzen, alle übrigen Geschosse zu vervollkommen und zu verstärken und dadurch einer wachsenden Bevölkerung Unterkunft zu verschaffen.

Daß in diesen Wirtschaftsaufbau nicht nur die Lebensräume der unterentwickelten Völker einbezogen werden, sondern auch die Völker selbst als Leistungs-

träger, und zwar nicht nur als Handlanger im Aufbau, muß die vordringliche Sorge der verantwortlichen Gestalter sein, wenn das Bauen Bestand haben soll. Diese Völker und Lebensräume sind die großen Reserven für alle Völker in unserer klein gewordenen Welt, wenn die Förderung der unterentwickelten Völker richtig als die umfassende Anpassung und Einpassung in das wirtschaftliche Gesamtgeschehen gesehen wird.

Eine ungeheuerliche Dynamik spricht aus den Zahlen der Weltbevölkerung: 753 Millionen Zuwachs seit 1920, 92 Millionen allein für die letzten drei Jahre. Letzteres ergibt einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von mehr als 30 Millionen, das ist jedes Jahr Dreiviertel des französischen Volkes (42,8 Millionen) oder mehr als das spanische Volk (28,5 Millionen).

An der Lösung dieser dritten Aufgabe wird mit Tatkraft gearbeitet, seit Präsident Truman in der Botschaft vom 26. 4. 1949 an den Kongreß sein „Punkt-4-Programm“ darlegte. Viele einzelne Länder- und Großpläne wurden in Angriff genommen; so gigantisch sie nach ihren Milliarden in Kapitalaufwendungen auch scheinen mögen, können sie dennoch nur als ein erster Anfang gegenüber der Gesamtgröße der Aufgabe gesehen werden.

Bei diesen Erschließungs- und Entwicklungsprojekten für die unterentwickelten Völker geht es wesentlich einmal um durchgreifende Verbesserungen und Ausweitungen im agrarischen Bereich und zum anderen um die produktiven Erfordernisse für Industrie und um Industrie selbst: um Bergbau und Erzverhüttung samt den zugehörigen Städten; Kraftezeugung, vielfach mit großräumiger Wasserregulierung und Bewässerung verbunden; Verkehr und Transport; viele auf die einzelnen Länder zugeschnittene Industrien.

Die Aufstellung läßt klar erkennen, daß die initiative Erwägung und Tat, die Bereitstellung der notwendigen produktiven und kommerziellen Mittel, die fachlichen und die organisatorischen Leistungs- und Führungskräfte für die Durchführung dieser Vorhaben nur von den hochindustrialisierten Völkern kommen können.

Halten wir hierzu fest — dies betonte der amerikanische Präsident —, daß wir industrialisierten Völker diese Hilfe nur leisten, wenn die beteiligten Völker selbst die Vorhaben bejahen und für diese auch bereit sind, alle verfügbaren persönlichen Kräfte und materiellen Mittel zu mobilisieren und einzusetzen, dann würde das schrittweise Gelingen der Vorhaben ein allmähliches Anheben dieser Völker auf ein höheres Wirtschaftsleben bedeuten. Denn der personelle Einbezug dieser Völker in ihre eigenen Großvorhaben würde von Beginn an größte Anstrengungen für die Schul- und Wissenschaftspflege, für Willenszucht und Arbeitsdisziplin fordern. Nur wenn diese geistige und willentliche Heranbildung der Völker von Beginn an mit geleistet wird, werden diese Völker nicht nur als Handlanger in ihren eigenen Wirtschaftsausbau eingehen.

Eine Besinnung auf die vor uns liegenden drei großen Aufgaben, von Europa her gesehen, stellt außer jeden Zweifel, daß wir Handel, Industrie und Banken weiterführen müssen, mit gesteigerter Kraft, in erweitertem Ausmaß und unter erschwerten Bedingungen, solange die Völker zunehmen, ihre Bedarfsforderungen steigern und ihre Leistungszeiten kürzen. Handel, Industrie und Banken werden auch in Zukunft die Formung des nationalen und internationalen Wirtschaftslebens maßgebend bestimmen.

Summary: Trade, Industry and Banking — the Dynamic Factors shaping the Modern World. The article analyzes the important functions which trade, industry and banking assumed in the shaping of the modern world, as well as the functions which will devolve on them in the future economic life of nations. By describing the example of the German people the author draws a picture of the set-up of an economy in which a relatively full set of all patterns of economic existence were developed to a high degree of perfection and are still alive there today. Basing himself on this picture, he then proceeds to derive insights which enable him to also analyze the economies of other nations, and in particular to judge the three great tasks facing future international trade, which he defines as follows: (1) the European nations must combine to organize the closest possible exchange of goods and services; (2) the European nations must adapt themselves to, and incorporate themselves in, the three great economic blocs: USA, British Commonwealth, and Soviet Union; (3) the development of the backward areas must be promoted.

Résumé: Les trois facteurs du monde moderne: Commerce — Industrie — Banques. L'auteur commence par faire ressortir l'importance décisive du rôle que le commerce, l'industrie et les banques ont joué au cours de l'évolution du monde moderne, pour parler ensuite de la valeur de ces trois facteurs dans la vie économique actuelle et future des peuples. C'est l'économie allemande et son haut degré de perfectionnement de tous les facteurs intégrants que l'auteur prend comme point de départ pour une analyse de la vie économique d'autres pays, et pour définir les trois tâches principales de l'économie mondiale future: 1. Les pays européens doivent organiser une échange ample et soutenue de marchandises et de services. 2. Ces pays doivent établir des relations simultanées, en s'adaptant à leurs données individuelles, avec les trois grands blocs économiques, i. e. Etats-Unis, Commonwealth et l'Union Soviétique. 3. Les pays européens doivent venir en aide aux pays sous-développés.

Resumen: Comercio, Industria y Bancos — los formadores dinámicos del mundo moderno. El tratado demuestra el papel determinante desempeñado por el comercio, la industria y los bancos en la construcción del mundo moderno, así como el papel que les quedará en la presente vida de los pueblos. A base del ejemplo del pueblo alemán, el autor bosqueja un cuadro de la construcción de una vida económica, que ha desarrollado todas las formas de la existencia económica a alta perfección y las une vivamente. A base de este plano se señalan los conocimientos que hacen posible analizar la vida económica de otros países, y especialmente juzgar las tres grandes tareas de la futura economía mundial, las cuales el autor define como sigue: 1. Los pueblos europeos tienen que unirse en un sistema de cambio de servicios y mercancías; 2. Los pueblos europeos tienen que ajustarse a los tres grandes bloques económicos, o sean los EE. UU., el Commonwealth Británico y la Unión Soviética; 3. Los pueblos menos desarrollados deben ser fomentados.